DK 502.7 : 598.2

Vogelschutz zwischen den Bunkern.

Von K. AUG. SPIES, Bingen.

Unsere Stellung liegt in einem großen Wald. Dem Auge kaum sichtbar reiht sich Bunker an Bunker. Laufgräben, Feldstellungen und breite Drahtverhaue durchziehen das Gelände.

Tiefe Stille liegt über diesem ruhigen Frontabschnitt und seinem Hintergelände. Der weite Wald steht in der ganzen Majestät seiner spätherbstlichen Pracht. Glatt und schlank ragen seine Stämme himmelwärts in das Blau eines hellen Sonntagmorgens.

Durch das Geäst der Bäume wirft die Sonne zitternde Lichtkringel auf den Moosteppich. Sumpfmeisen tollen im Gezweig einer Buche. Ein Schwarm Buchfinken fliegt vom Boden hoch und sucht sich neue Futterplätze. An den Nadelbüschen einer jungen Kiefer turnt eine Kohlmeise, und ein Baumläufer läuft neckisch um den Stamm einer mächtigen Fichte. Über den Wald brausen pfeilschnell zwei deutsche Jäger der nahen Grenze zu. Beim Aufblicken sehe ich zwei Bussarde, die ihre Kreise ziehen. Sie lassen sich auch nicht vom Flakfeuer stören, das wenige Augenblicke später von drüben einsetzt.

Ich komme an ein Drahtverhau. Im raschelnden Laub, mitten unter dem Gewirr der spitzen Drähte, hüpft ein Rotkehlchen auf mich zu. Es sieht den Menschen mit seinen großen, hellen Augen wie ein fragendes und vertrauendes Kind an — —.

Ich habe Krieg und Front um mich vergessen und ein Weilchen stumme Zwiesprache mit dem kleinen Geschöpf gehalten und bin dann, beglückt von den wenigen Minuten des stillen Lauschens in der Natur, wieder zu meinen Kameraden in den Bunker gegangen.

*

Dann ist der Winter über das Land gekommen. Schnee und Eis ließen alles Leben erstarren. Die Landschaft war ein großer Kristallpalast. Und die Wintersonne ließ die eisbehangenen Büsche, Bäume und Sträucher, Zweige und Halme blinkern und strahlen wie tausend Edelsteine. Das war die Notzeit der Tiere. Neben dem Bunker standen zwei große Eimer zum Aufnehmen der Abfälle. Hier hielt sich regelmäßig ein zutrauliches Rotkehlchen auf und stillte seinen Hunger. In freien Stunden haben wir rasch ein wettergeschütztes Futterhaus gebaut und

auf einen Pfahl gestellt. Zerriebene Keks und Zwieback bildeten das „erste Frühstück“ Unser Rotkehlchen nahm sogleich dankbar an und hatte bald Gesellschaft: Kohlmeisen, Blaumeisen und Buchfinken. Selbst ein Kleiber fiel dann und wann breitspurig in das Futterhaus ein. Die Speisefolge war um gequetschten Hafer erweitert worden. Keiner war unter der Bunkerbesatzung, der nicht seine Freude an den Tieren gehabt hätte, und keiner, der nicht irgend etwas an „Leckerbissen“ auslegen wollte, bis wir gemeinsam ein Mischfutter von einem Urlauber besorgen ließen und als „Eintopf“ ausstreuten. —

Später sind wir abgelöst worden. Die Vögel haben sich wieder verzogen. Nur das Rotkehlchen ist dem Bunker und seiner Besatzung treu geblieben.

Aus dem Briefe eines Mitgliedes an die Zweiggruppe Bingen des Reichsbundes für Vogelschutz:

„Wir liegen im Vorfeld. Es ist eben herrliches Wetter. Die Bäume blühen, und die Vögel singen ihre alten Lieder. Heute morgen hörten wir den ersten Kuckuck. Auch der Storch hat seinen Einzug gehalten, ein Pärchen bei uns in N., eines in L. bei den Franzosen. Mit dem Fernglas kann ich das Nest beobachten. Der Franzosenstorch fliegt zu uns herüber, fängt sich Frösche inmitten unseres Vorfeldes und bringt sie über die Stellungen und über die Grenze hinüber, seiner brütenden Ehehälfte ins Nest. Er schert sich nicht um den Krieg. Gestern nachmittag habe ich Buchfinken-, Tauben- und Amselnester gefunden. Die Vögel brüten und beachten nicht die Veränderung in ihrer Umgebung. Vor einigen Wochen hatten Soldaten der Nachbarkompanie eine Bache mit Frischlingen überrascht. Man fing einen Frischling und zog ihn groß. Nun gehört er zur Bunkerbesatzung, ist ein zahmer Geselle geworden und läuft brav hinter den Soldaten her.“

*

Nach Wochen der Ruhe folgte erneuter Einsatz in der alten Waldstellung. Der Winter nutzte die letzten Tage seiner strengen Herrschaft zu launischen Streichen aus. Er pustet mit vollen Backen ganze Wirbel nasser Schneeflocken in den Wald, und heulend jagt der Sturm durch die Wipfel. Und doch treibt die Natur unaufhaltsam neuem Leben und neuem Wachsen entgegen. Die Knospen sind dick und prall. Im gelbfahlen Teppich des zerzausten dürren Grases zeigen sich die ersten grünen Spitzen. Amsel, Singdrossel und Fink stimmen die Geigen und proben zum Frühjahrskonzert. —

Der Tier- und Vogelfreund denkt auch vor dem Feind an seine Lieblinge. Um so mehr, wenn, wie bei uns, eine ganze Anzahl Mitglieder der Binger Zweiggruppe in einer Einheit ihre soldatische Pflicht erfüllen. Gefreiter HEEG, den wir zu Hause den „Vogelvater vom Rochusberg“ nennen, fing an. Er bastelt Nistkästen. Schon hängen zehn Stück. Weitere elf folgen. Nach einigen Wochen ergibt eine Kontrolle, daß von

einundzwanzig der aufgehängten Kästen dreizehn bereits bewohnt sind: vier Kohlmeisen, vier Wendehälse, drei Blaumeisen und zwei Gartenrotschwänze.

Die ganze Kompanie freut sich dieses Erfolges und nimmt Teil am Leben der gefiederten Freunde.

*

Wir Deutschen sind ein Soldatenvolk. Der deutsche Soldat ist mutig und tapfer und hart im unerbittlichen Zuschlagen, wenn dies nötig ist. Er hat jedoch nichts gemein mit beispielsweise der polnischen Soldateska, die gleich Räubern und Mördern ihr Handwerk trieb. Der Deutsche trägt auch als Soldat sein deutsches Gemüt im Herzen. In seiner Seele klingen nicht nur die lauten Saiten des Kämpfens und Vorwärtsstürmens, da klingen auch die weichen, getragenen Töne der Liebe zum Heim, zur Scholle, zur Natur und ihren Lebewesen, zur kleinen Heimat und zum großen Vaterland auf. Heldentum und Ritterlichkeit stehen nahe beieinander. Ritterlichkeit auch gegenüber dem Geschöpf und allem Lebenden.

Nachschrift des Herausgebers

Wir haben diesem Bericht über die kleinen Erlebnisse in dem großen Geschehen Raum gegeben, weil er den Blick öffnet in die Seele des naturliebenden deutschen Soldaten, der über all den Aufgaben, die ihm im Kampf für das Vaterland gestellt werden, die Sorge nicht vergißt um die kleinen gefiederten Freunde, die uns im Sommer erfreuen und im Winter einen harten Kampf um ihr Leben bestehen müssen. Unsere Mitglieder in der Heimat, denen zweifellos allen eine besondere Naturliebe eigen ist, werden daraus vielleicht die Anregung gewinnen, daß auch sie etwas zur Erhaltung unserer Vogelwelt tun können. Unser Verein steht in enger Beziehung zur Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsbundes für Vogelschutz e. V., der auch bereits eine Reihe von Mitgliedern durch Zahlung eines besonderen Jahresbeitrages von 1 RM. angehören. Die diesem Jahrbuch beigelegte Schrift des Reichsbundes „Der Führer hält seine schützende Hand über unsere Hecken“ soll außerdem dazu beitragen, die Erkenntnis von der Wichtigkeit des Vogelschutzes und der entsprechenden Maßnahmen zu wecken.

FILL.